

Einen Schritt über Animal Liberation hinaus.

Ein Interview mit Assoziation Dämmerung

Von Marco Maurizi für [Asinus Novus](#) in [Englisch](#) und [Italienisch](#)
Deutsche Übersetzung, [Tierrechtsgruppe Zürich](#)

1. Letzten Sommer (2011) hat sich die [Tierrechtsaktion Nord](#) in [Assoziation Dämmerung](#) umbenannt. In eurem „Manifest“ sagt ihr, dass ihr „einen Schritt aus der bestehenden Tierbefreiungsbewegung heraus gemacht“ habt, „ohne mit ihr zu brechen“. Könnt ihr uns ein Bild der Tierbefreiungsbewegung in Deutschland vermitteln und uns sagen, warum ihr diesen Schritt gemacht habt?

Die Tierrechts-Aktion-Nord (TAN) war die älteste linke Tierrechts- und später Tierbefreiungsgruppe in Deutschland. Zum Zeitpunkt unserer Transformation, zu Beginn des letzten Jahres (2011), war sie 25 Jahre im Kampf gegen die Ausbeutung und Unterdrückung der Tiere aktiv. In all den Jahren haben wir viele Erfahrungen gesammelt, sowohl in Bezug auf die politischen Positionen der verschiedenen Gruppen und Strömungen in der Bewegung als auch durch die ganze Breite der Aktionen und so weiter. Das Wichtigste war und ist noch immer, dass die Gruppe die politische Entwicklung und den theoretischen Horizont der Bewegung kennt, indem sie sich am Prozess ihrer Geschichte beteiligt. Und das Resultat unserer Analyse all dieser verschiedenen Aspekte war folgendes: Wir mussten den nächsten Schritt in unserer eigenen Entwicklung machen, einen Schritt welchen wir intern diskutiert hatten, bevor es schliesslich durch einen längeren Prozess zu einer Umwandlung der Gruppe kam und wir unser [Manifest](#) publizierten.

Wie in vielen anderen Ländern gibt es in der Tierrechtsbewegung in Deutschland drei Hauptströmungen: den Tierschutz, den Tierrechtsaktivismus und militante Ansätze, die zugunsten der Befreiung der Tiere handeln. Die TAN hat Ende der 1980er Jahre als Tierrechtsgruppe angefangen und sich zu einer Tierbefreiungsgruppe entwickelt. Wir haben die meiste Kritik der Tierbefreiungsbewegung an den anderen zwei Strömungen geteilt – grob zusammengefasst mit dem Argument, dass diese in einer bürgerlichen Theorie und Praxis verharren, indem sie zum Beispiel helfen, die kapitalistische Gesellschaft zu stärken ohne zu realisieren, dass diese die gegenwärtige Grundlage der Unterdrückung und Ausbeutung von Tieren ist und darum überwunden werden muss, um Menschen und Tiere zu befreien.

Aber wir haben über Jahre eine Selbstkritik der TierbefreiungsaktivistInnen vermisst. Speziell linksautonome TierbefreierInnen, welche die Tierbefreiungsbewegung in Deutschland dominieren, vertreten einen metaphysischen Antispeziesismus, den sie angeblich bekämpfen, und der das Denken und die politischen Positionen der Tierrechtsbewegung quer durch alle Fraktionen bestimmt. Zusätzlich adaptierten sie eine Art des linksradikalen Liberalismus, welchen wir nicht teilen. Wir denken nicht, dass die Befreiung der Tiere damit erreicht werden kann, dass man die Leute erst einmal individuell „veganisiert“. Es ist nicht progressiv, den Anti-Kommunismus und Anti-Kollektivismus zu reproduzieren, die in Europa zurzeit wieder aufleben. Wir verstehen die Notwendigkeit einer veganen Gegenkultur, aber dies ist nicht das zentrale Anliegen unserer Politik. In Deutschland ist der Tierbefreiungsaktivismus mehrheitlich zu einem Teil eines autonomen,

selbstreferentiellen und konsumorientierten Lebensstils von StudentInnen der Mittelklasse geworden, die sich ihren Traum eines rebellischen Lebens erfüllen wollen. Es gibt keine geeignete Theorie – nur vulgären Post-Strukturalismus, welcher alte ethische Märchen nacherzählt – trotz guter Kritiken und der reichhaltigen Geschichte der materialistischen Gesellschaftstheorie von Marx und Engels über Rosa Luxemburg, Gramsci bis zur Frankfurter Schule mit den beeindruckenden Schriften von Marcuse, Adorno und Horkheimer. Es gab bis dato keine Verbindung zwischen der Tierrechts- und Tierbefreiungsbewegung und anderen sozialen Kämpfen, obwohl TierbefreiungsaktivistInnen immer betonen, dass sie die Befreiung von Tieren *und* Menschen anstreben.

Das sind jedoch nicht nur Probleme der Tierbefreiungsbewegung. FeministInnen, AntirassistInnen und andere haben dieselbe Erfahrung gemacht. Aber da wir immer selber aktive Mitglieder und BeobachterInnen der Tierbefreiungsbewegung waren, haben wir festgestellt, dass diese Probleme heute auch Teil der Matrix unserer Bewegung sind. Wir haben darum versucht, diese Probleme auf verschiedene Wege anzugehen: mit Diskussionen, Veranstaltungen, Workshops, Texten und so weiter. Am Ende kamen wir zum Schluss, dass wir einen neuen Rahmen benötigen, um diese grundlegenden Hindernisse zu überwinden und um dem Slogan *One Struggle – One Fight* gerecht werden zu können. Der Kern des ganzen Prozesses in unserer Gruppe war also die Umwandlung einer single-issue Tierbefreiungsgruppe in eine Gruppe der radikalen Linken, die auf der Basis des historischen Materialismus arbeitet, mit diesem die Notwendigkeit der Befreiung der Tiere theoretisch erklärt und eine revolutionäre Praxis anleitet. Wir halten nach wie vor an der Befreiung der Tiere als einer entscheidenden Frage des heutigen kollektiven revolutionären Kampfes fest, aber die Formen in welchen wir aktiv waren, in welchen wir gedacht und gearbeitet haben, erachten wir nicht mehr als angemessen, um den Kampf auch erfolgreich zu gestalten. Wir müssen mit anderen progressiven Gruppen, Organisationen und AktivistInnen zusammenarbeiten, um eine Front mit denjenigen zu bilden, die nach wie vor davon überzeugt sind, dass wir eine Bewegung benötigen, welche die schrecklichen gesellschaftlichen Verhältnisse beendet, die die Gesellschaft heute in all ihren Aspekten bestimmen. Unsere Entwicklung bedeutet somit nicht nur einen Schritt aus der Tierrechts-/Tierbefreiungsbewegung, so wie sie heute ist, hinaus, sondern sie ist auch ein Vorschlag für eine neue Politik, neue Koalitionen, neue Netzwerke und neue Wege, um die Befreiung der Tiere als Teil eines antikapitalistischen, revolutionären Prozesses zu fördern.

2. Marxistische Politik hat schon immer die konkrete revolutionäre Politik (Basis) der Abstraktheit der bürgerlichen Ethik (Überbau) entgegengestellt. Auf der anderen Seite glaubt die antispeziesistische Bewegung, dass der moralische Kampf für die Gleichstellung der Tiere viel tiefer greift als humanistische Politik, weil er die Wurzeln von Macht- und Eigentumsverhältnissen angreift. Es scheint also schwierig, diese zu kombinieren. Wie geht ihr mit diesem Problem um?

Die Dialektik zwischen Basis und Überbau ist erstens historisch falsch interpretiert und missbraucht worden – durch MarxistInnen und Anti-MarxistInnen. Man kann weder behaupten, dass die Basis alles bestimmt, was im Überbau passiert (eine Form des vulgären Materialismus), noch ist der Überbau eine gänzlich unabhängige Instanz (philosophischer Idealismus). Beide sind relativ unabhängig voneinander und funktionieren nach teilweise eigenständigen Mechanismen. Zweitens müssen wir unsere Analyse der Mensch-Tier-Beziehung in der kapitalistischen Klassengesellschaft mit den materiellen Verhältnissen, das heisst den Produktionsverhältnissen, beginnen. Es gibt einen „materialistischen Primat“ oder einen „anti-idealistischen Vorbehalt“ in der Gesellschaftstheorie, der sicherstellt, dass unsere Analyse nicht in idealistische oder metaphysische philosophische

Konstruktionen zurückfällt. Es ist darum – drittens – eine Illusion, ein Fehler und ideologisch zu argumentieren, dass der moralische Kampf für die Gleichstellung der Tiere viel weitergeht als eine materialistische Kritik an den Macht- und Eigentumsverhältnissen. Im Gegenteil: Wir müssen uns die kapitalistischen Produktionsverhältnisse anschauen, um zum Beispiel die bürgerliche Moral/Ethik von Jeremy Bentham, Peter Singer und anderen utilitaristischen PhilosophInnen einordnen zu können und um die Rolle zu verstehen, die Tiere gegen ihren Willen in der Praxis der kapitalistischen Gesellschaften spielen. Nichtsdestotrotz müssen wir die verschiedenen Ideologien, zum Beispiel die Mensch-Tier-Dichotomie, analysieren und kritisieren, um vollständig zu begreifen, wie es möglich ist, dass Tiere systematisch gequält und getötet werden. Deshalb können wir – viertens – den folgenden Schluss ziehen: Wir beginnen unsere Analyse der historisch-spezifischen sozialen Verhältnisse zwischen Tieren und Menschen mit der Untersuchung der ökonomischen und politischen Praxis einer bestimmten Gesellschaft, um die Gründe zu untersuchen, warum und wie Tiere misshandelt, versklavt, gequält und getötet werden. Dann erkennen wir, mit welchen Ideologien diese Praktiken gerechtfertigt, verschleiert und vermittelt werden. Schliesslich suchen wir nach wechselseitigen Einflüssen und Abhängigkeiten.

3. Was denkt ihr über die Generation antispeziesistischer Philosophen (Singer, Regan, etc.), deren Arbeiten über Jahrzehnte hinweg die theoretische Bibel der Tierbefreiungsbewegung war? Und wie sollte man eures Erachtens den Kampf für die Befreiung der Tiere philosophisch fundieren?

Peter Singer und Tom Regan kommen historisch betrachtet unbestreitbar einige Verdienste zu, insbesondere in der englischsprachigen Welt. Sie popularisierten die Idee der Tierrechte im akademischen Diskurs, auch wenn sie dies auf einen gänzlich bürgerlichen Weg taten. Sie gaben der Tierrechtsbewegung eine akademische und hörbare Stimme in zwei der politisch und ökonomisch wichtigsten Ländern (den USA und Grossbritannien). Fast alle linken Intellektuellen unterliessen es, sich in die junge Bewegung einzuschalten, obwohl sich in der Überlieferung der Schriften Rosa Luxemburgs, Herbert Marcuses und Theodor W. Adornos einige wichtige Gedanken finden, die für die Bewegung ein nützlicher Ausgangspunkt hätten sein können. Sogar in den Werken von Karl Marx und Friedrich Engels, die heftig als „prometheisch“ kritisiert worden sind, finden sich sehr wichtige Hinweise für eine kritische Theorie für die Befreiung der Tiere und für die Entwicklung politischer Standpunkte der damals noch unerfahrenen Bewegung. Und schliesslich zeigt Singer – besonders in *Animal Liberation* und *Praktische Ethik* – die Doppelmoral des anthropozentrischen und speziesistischen Denkens, die von vielen Menschen – selbst progressiven – jedes Mal wiedergekaut wird, wenn sie offen über Tierrechte sprechen.

Singer und Regan waren also wichtig für die Entwicklung der Tierrechtsbewegung in den USA und Grossbritannien, aber ihr Einfluss hat sich über die Jahrzehnte stetig verringert, da traditionelle AnarchistInnen, PoststrukturalistInnen und schliesslich MarxistInnen an Raum in den Diskursen gewannen. Und heutzutage gibt es glücklicherweise sogar in der Tierrechtsbewegung einige Strömungen, die sich nicht mehr auf Singers und Regans Ansätze beziehen. In Deutschland waren Singer und Regan nie wirklich wichtig, weil ihre Positionen für den Tierschutz zu radikal waren und für die Tierrechts- und Tierbefreiungsbewegung zu bürgerlich. Dennoch gab es einige deutsche PhilosophInnen, z.B. Ursula Wolf, die deren ethische Prinzipien lehrten.

Wir denken, dass die Arbeiten von Singer und Regan niemals nützlich waren, um eine Theorie zur *Befreiung* der Tiere zu begründen oder ein wahrhaft *kritisches* Denken zugunsten für die Befreiung der Tiere zu entwerfen, da sie bürgerliche Moralisten sind und die Schranken von Ethik oder positiver

Moralphilosophie nicht überschreiten. Diese Ansätze stützen sich auf einen methodologischen Individualismus – ein wesentlicher Bestandteil des bürgerlichen Denkens –, abstrakte, d.h. ahistorische Annahmen über Menschen und das Mensch-Tier-Verhältnis, sie abstrahieren von den konkreten materiellen Gesellschaftsstrukturen usw. Somit gründen sich ihre Schriften auf eine Art von Philosophie, die von vielen linken TheoretikerInnen um die Mitte des 19. Jahrhunderts radikal kritisiert und widerlegt worden ist, angefangen mit Marx und Engels. Marx' Kritik an Jeremy Bentham aus dem *Kapital* zum Beispiel gilt für utilitaristische PhilosophInnen noch heute, unabhängig davon, welcher spezifischen Strömung sie angehören. Marx polemisiert gegen Bentham, indem er schreibt, Bentham sei das „nüchtern pedantische, schwatzlederne Orakel des gemeinen Bürgerverstandes des 19. Jahrhunderts“ (MEW 23: 636), der „mit der naivsten Trockenheit (...) den modernen Spiessbürger (...) als den Normalmenschen“ (MEW 23: 637) unterstellt, auf dem er seine Theorie begründen kann. Man könnte zuspitzen und aus Marx' Sätzen schlussfolgern, dass Singer der Bentham der Nachkriegsperiode des 20. Jahrhunderts ist.

Im Gegensatz zur bürgerlichen Moralphilosophie sollte man den politischen Kampf für die Befreiung der Tiere mit einer kritischen Gesellschaftstheorie untermauern, angefangen mit Marx und Engels und einschliesslich der Ideologiekritik der Frankfurter Schule sowie anderen Einsichten kritischer DenkerInnen. Rosa Luxemburgs Begriff des Imperialismus kann beispielsweise sehr nützlich sein, um zu verstehen, wie die Inwertsetzung von Tieren und der Natur im Kapitalismus zur Akkumulation von Kapital und zur Ausdehnung der Investitionsbereiche des Finanzkapitals dienen. Und ihr wundervoll materialistisches Verständnis des Leidens, welches die Befreiung von menschlichen und nicht-menschlichen Tieren miteinander verbindet, ist absolut überwältigend. Das sind die Quellen, aus denen radikales und kritisches Denken speist.

4. Marx Analyse des Kapitalismus scheint für die Ausbeutung der Tiere keinen Platz zu haben. Denkt ihr, dass sie aktualisiert werden muss?

Ja und nein. Es ist falsch zu behaupten, dass Marx und Engels eine vollständige und kohärente Kritik aller destruktiven Tendenzen, die der Kapitalismus hervorbringt, entwickelt haben. Dies gilt insbesondere in Hinblick auf die Schäden, welche die kapitalistischen Produktionsverhältnisse der Natur und speziell den Tieren zufügen. Aber die Kritik der politischen Ökonomie ist die Basis, auf der wir eine historisch-materialistische Kritik ihrer Ausbeutung und Beherrschung stützen können. Nehmen wir zum Beispiel die folgenden zwei Sätze, welche klar machen, wieso man ohne Schwierigkeiten behaupten kann, dass Marx der erste „Ökologe“ war und zumindest ein partielles Verständnis des dialektischen Unterschieds von menschlichen und nicht-menschlichen Tieren besass:

1. „Man kann die Menschen durch das Bewusstsein, durch die Religion, durch was man sonst will, von den Tieren unterscheiden. Sie selbst fangen an, sich von den Tieren zu unterscheiden, sobald sie anfangen, ihre Lebensmittel zu produzieren, ein Schritt, der durch ihre körperliche Organisation bedingt ist. Indem die Menschen ihre Lebensmittel produzieren, produzieren sie indirekt ihr materielles Leben selbst.“ (MEW 3: 21)

2. „Die kapitalistische Produktion entwickelt daher nur die Technik und Kombination des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, indem sie zugleich die Springquellen alles Reichtums untergräbt: die Erde und den Arbeiter.“ (MEW 23: 529f.)

Der erste Satz sagt uns, dass wir Menschen und Tiere nicht durch abstrakte Eigenschaften wie Vernunft, philosophische Kategorien, Sprache etc. unterscheiden können, sondern nur durch die

Organisation der gesellschaftlichen Produktion und Reproduktion, d.h. durch die historisch-spezifische Form der gesellschaftlichen Arbeit. Der zweite Satz sagt uns – auch wenn auf eine sehr abstrakten Weise –, dass schon der grundlegende Prozess der kapitalistischen Akkumulation zu einer ansteigenden Zerstörung der Natur einschliesslich der Tiere führt.

Schliesslich zeigt Marx uns einen Weg aus dem Dilemma von gesellschaftlicher Reproduktion und Zerstörung der Natur. Er schreibt, „dass die Kultur – wenn naturwüchsig vorschreitend und nicht bewusst beherrscht (...) – Wüsten hinter sich zurücklässt“ (MEW 32: 53). Somit können wir Marx zufolge eine „Solidarität des Lebens“ (Max Horkheimer) nur aufbauen, indem wir eine antikapitalistische Transformation der bestehenden sozialen Verhältnisse organisieren.

Diese Einsichten zeigen schon zu Genüge, wie wichtig Marx und Engels Schriften für eine kritische Gesellschaftstheorie zur Befreiung der Tiere sind.

5. Glaubt ihr, dass eine echte Revolution des Mensch-Tier-Verhältnisses nur innerhalb des politischen Rahmens einer globalen antikapitalistischen Bewegung stattfinden kann? Denkt ihr nicht, dass die Interessen der Tiere durch sie „verschluckt“ werden? Dass es jedes Mal, wenn eine Entscheidung zwischen der Freiheit für Menschen und der Freiheit für Tiere ansteht, die Erstere gewählt werden muss, um die Einheit dieser Bewegung aufrechtzuerhalten?

Wir denken, dass eine Versöhnung von Natur und Mensch nur von einer Bewegung durchgeführt werden kann, die den gegenwärtigen Zustand aufhebt, also die sozialen Verhältnisse, die dem Kapitalismus zugrunde liegen, und alle seine Instanzen von der Wirtschaft bis zur Kulturindustrie.

Und ja, es existiert einerseits die Gefahr, dass eine weitreichende antikapitalistische Bewegung die Sache der Tierbefreiung absorbiert. Andererseits existiert aber auch die Gefahr, von bürgerlichen Bewegungen absorbiert zu werden, die den Kapitalismus im Namen der ausgebeuteten und unterdrückten Tiere reformieren wollen, ohne je die Gewalt gegen sie abzuschaffen, und dadurch die nächste Widerstandsbewegung einfach in den Kapitalismus zu integrieren – vergleichbar mit anderen grünen Bewegungen. Schlussendlich können diese Probleme nur in politischen Kämpfen gegen beide Tendenzen gelöst werden, indem Rosa Luxemburgs Strategie der revolutionären Realpolitik auf den Kampf für die Befreiung von Tier und Mensch übertragen wird.